

10 Jahre Fanprojekt Augsburg

Herzlichen Glückwunsch Anna, Anna und Matthias, sowie Frau Paula und Herr Jesske vom Träger!

2018 ist das Nationale Konzept Sport und Sicherheit 25 Jahre alt geworden. Die KOS, deren Einrichtung in diesem Konzept beschlossen wurde, ebenfalls. Ich möchte aus diesem Grunde gerne auch etwas allgemeiner über das Feld sprechen.

Dem Augsburger Standort bin ich selbst seit seiner Gründung eng verbunden, weil seit der Entstehungsphase auch dafür zuständig. Jedes Fanprojekt hat eine eigene Entstehungsgeschichte und jedes auch andere Interessensgruppen, die letztlich den Anstoß gaben für eine Fanprojekt-Gründung. In Augsburg war es in weiser Voraussicht der Verein. Der FCA spielte noch relativ frisch in der zweiten Bundesliga, im Verein, damals unter Manager Andreas Rettig, machte man sich auch Gedanken über die Fankultur. Tom Marzahn, der Fanbeauftragte, hatte sich dazu erste konzeptionelle Gedanken gemacht. Das war vor zehn Jahren auch eher eine Ausnahme, also dass man sich in einem Verein solche Gedanken machte. In der Stadt fand man schnell politische Bündnispartner und im Stadtjugendring einen Träger, der sich dieses doch recht spezielle Feld in der Sozialarbeit auch zutraute. Aus unserer Sicht damals war das echte Prävention, also eben bevor Dinge eintreten, sich darüber Gedanken zu machen und selbst mitzugestalten.

Fanprojekte gibt es schon seit den 80er Jahren, die Masse der Fanprojekte entstand nach 1993, weswegen wir als KOS quasi bei so gut wie allen Geburtshilfe geleistet haben und die ganzen lokalen Besonderheiten kennen. Aktuell sind wir bei 59 Projekten für 66 Fanszenen, um die wir uns als Einrichtung mit sechs MitarbeiterInnen kümmern. Auch in den letzten zehn Jahren sind immer noch ca. zwei Fanprojekte pro Jahr gegründet worden. Aktuell ist man in Oldenburg – einem Viertligastandort – in den Startlöchern. Aus meiner Sicht könnte sich in der nächsten Zeit auch noch etwas in Ingolstadt tun.

Obwohl dieses System der sozialpädagogischen Fanarbeit nun schon eine ganze Weile existiert und auch im politischen Raum gut verortet ist, genießt es immer noch einen Exotenstatus. Das ist schon verständlich, weil Sozialarbeit mit Fußballfans bundesweit eben von nur ca. 160 hauptamtlichen KollegInnen betrieben wird. Von daher nachvollziehbar, dass diese spezifische Arbeit nicht so vielen Menschen bekannt sein dürfte. Andererseits ist die Fanarbeit in manchen Kommunen, wie hier in Augsburg, eben genau so normal und ein Standard, wie der Jugendclub, das Jugendzentrum oder die mobile aufsuchende Jugendarbeit. Für uns ist das bundesweit eine Daueraufgabe, nämlich insbesondere der Jugend- und Sozialpolitik zu verdeutlichen, dass es einen Sozialraum Fußball gibt, dem sich eine Vielzahl an jugendlichen Fußballfans zuordnen und der deswegen genauso einer Begleitung bedarf wie der Sozialraum Stadtviertel.

Ich persönlich sehe den Sozialraum Fußball oder genauer gesagt, den Sozialraum Fankurve, mit großer Sympathie. Das liegt sicherlich daran, dass ich selbst als ein Quereinsteiger in diese Fanarbeit gekommen bin. Nämlich über mein eigenes Engagement in einer Fanszene und dort bin ich auch heute noch aktiv in meiner Freizeit. Von daher möchte ich dafür werben, die Kapazitäten zu erkennen, die in der Fankultur stecken. Es ist aus meiner Sicht ein Ort, in dem man eine große konstruktive und soziale Kraft erleben kann. Diese hat sicher ihre Ausreißer und Grenzüberschreitungen, aber im Großen und Ganzen ist es eine positive Kraft. In der Gesellschaft haben sich die traditionellen Bindungen verändert, also zu Parteien, Kirchen, Gewerkschaften usw. *Familie und/oder die Sehnsucht danach, würde ich jetzt davon einmal ausklammern.* Somit nimmt für einen Jugendlichen die Zugehörigkeit zu einer Fanszene eine ganz besondere Stellung ein.

Ganz allgemein übt die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft und das Engagement für gemeinsame Ziele stets eine besondere Faszination aus. Die Zugehörigkeit gibt Halt und prägt auch das Aufwachsen der jugendlichen Fans in großem Maße. Es werden Werte vermittelt, unschätzbare gemeinsame Erfahrungen gemacht, es finden sich Freunde fürs Leben. Die Gruppe rückt zusammen durch vermeintliche oder echte Bedrohungen von außen, wie auch durch Konstruktion von Feindbildern. Das alles führt zu einem Zustand, der weit über das geht, was man normalerweise so erlebt. Der beruflich Alltag oder auch das Aufwachsen in Schule, Ausbildung und Studium ist größtenteils voller Sachzwänge und Regeln. Auch die Gruppen in einer Fanszene haben Regeln, aber sie haben sie sich selbst gegeben und verändern sie auch fortwährend. Die Gruppen sind in vielen Städten sehr groß. Ihre Anziehungskraft haben sie aus sich heraus. Man muss nicht einmal besonders fußballinteressiert sein, um trotzdem zu so einer Gruppe gehören zu wollen.

In Augsburg fallen mir diesbezüglich zwei Dinge sehr prägnant ein. Zum einen das explizit politische Engagement, beispielweise rund um das Fußballturnier Copa Augusta Antiracista, welches zwar vom Fanprojekt angestoßen, aber von der Fanszene Jahr für Jahr mit mehr Leben gefüllt wurde. Oder aber auch das gemeinsame Zusammenstehen nach dem tragischen Verkehrsunfall. Selbst für mich aus der Ferne – nur durch die Gespräche mit dem Fanprojekt-Team darüber informiert und den Fernsehbildern vom Spiel gegen Hoffenheim oder der örtlichen Medienberichterstattung – war das ein sehr beeindruckendes Beispiel, wie viel Halt so eine gemeinsame Trauerbewältigung in einer Fanszene geben kann.

- ABER - Nun wird sich der ein oder andere fragen, wenn das alles so rosarot ist, warum gibt es denn überhaupt Konflikte oder dementsprechend auch die Fanarbeit, von der man allgemein erwartet, dass diese die Konflikte minimiert.

Die Größe der Gruppen, ihre Mobilisierungskraft und Fähigkeit vieles für sich und ihre Mitglieder selbst regeln zu können, hat in Verbindung mit den vielen Konflikten rund um den Fußball auch zu starken Abschottungstendenzen geführt. Nicht nur mit der Polizei ist eine Kommunikation weitestgehend eingestellt. Auch zu anderen Instanzen oder Akteuren rund um den Fußball sprechen sehr viele Ultragruppen meist nur noch mit dazu von ihnen selbst ausgewählten und autorisierten Personen.

Die Kolleginnen und Kollegen der Fanprojekte stellen zu vielen der jugendlichen Mitgliedern dieser Gruppen eine der letzten kommunikativen Brücken dar. Was eine nicht zu unterschätzende Funktion ist. Für eine derartige Brückenfunktion des Fanprojektes ist eine Grundvoraussetzung allerdings die personelle Kontinuität. „Lang dabei zu sein“ ist im Fußball ohnehin ein eigener Wert, also insbesondere in den Fanszenen oder auch in den Vereinsstrukturen. Wer lang dabei ist, hat schon viele andere kommen und gehen gesehen, wer lang dabei ist, genießt Respekt. Es ist ein wenig so wie in traditionellen Dorfgemeinschaften: An den Älteren führt kein Weg vorbei. Und das ist an sich nichts Schlechtes, sondern sorgt für eine gewisse Stabilität, die nötig ist in einer Gesellschaft, in der sich alles immer schneller dreht.

Von daher wird auch eine Fanprojekt-Kollegin oder ein Kollege stets eine gewisse Zeit brauchen, bis man mit ihm oder ihr überhaupt mal ein ernsthaftes Gespräch führt. In Sachen personeller Kontinuität ist das Fanprojekt Augsburg ein sehr gutes Beispiel. Trotz der zehn Jahre ist es noch ein Leichtes, sich alle Namen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu merken. Das ist in der Fanarbeit – wie gesagt – ein ganz wichtiger Baustein. Natürlich ist man auch beruflich im Bereich der Fanprojekte nur dann lange Zeit dabei, wenn man eine positive Zugewandtheit zu dieser speziellen Welt hat. Diese positive Haltung ist aber auch nötig, um diese Arbeit zu machen, in der es im beruflichen Sinne fast immer nur um Konflikte geht.

Damit engagierte Menschen dieser Arbeit möglichst lange erhalten bleiben und somit auch Wirkung erzielen, weil sie so Beziehungen zu den Jugendlichen aufbauen konnten, braucht es

- a) einen guten Träger, der die Arbeit versteht, entsprechende Arbeitsbedingungen voraussetzt – diesbezüglich auch noch mal einen Dank unsererseits an Frau Paula und Herrn Jesske vom Stadtjugending;
- b) ein kenntnisreiches Netzwerk, welches in einem Beirat eines Fanprojektes ja nicht ohne Grund genau deswegen zusammen kommt, welches ebenfalls die Arbeit versteht und vor allem seinen Teil zum Gelingen beiträgt
- c) und die Einsicht in diesem Netzwerk, dass jeder Akteur, also auch Verein und die Sicherheitsbehörden, seinen eigenen Anteil an den Konflikten oder eben dem gelingenden Gesamterlebnis Fußball hat.

Leider hatten wir in dieser Hinsicht ein paar Vorfälle, die uns Sorgen bereiten und zudem die Fanprojekte selbst an ihrer eigentlichen Arbeit hinderten, weil sie sich nur noch mit der Erklärung ihrer Arbeit beschäftigen mussten.

Ich meine damit die polizeilichen Vorladungen von KollegInnen aus den Fanprojekten, um allgemeine Personen-Identifizierungen zu machen. Jeder weiß oder ahnt zumindest, was das bedeutet, wenn von Fanprojekten Auskünfte verlangt werden, die eben auch ein szenekundiger Beamter geben kann bzw. genau deswegen auch eingesetzt wird. Von daher möchte ich es auch hier an dieser Stelle sagen, auch wenn ich aus Augsburg über die Jahre hinweg den Eindruck habe, dass es diesbezüglich ein sehr professionelles Verständnis bei allen Akteuren im Netzwerk um den Fußball gibt:

Fanarbeit ist keine Zuarbeit für Polizeiarbeit. Fanprojekte sitzen zwischen allen Stühlen. Genau deswegen haben sie aber auch die Möglichkeit, jedem Beteiligten an einem Konflikt zu spiegeln, welche Anteile sie oder er an dem Konflikt vermutlich haben. Das ist eine Expertise, die man nutzen kann, weil sie absichtslos erfolgt, beziehungsweise eben nur die eine Absicht hat:

Dass es gelingt! Dass Interessenskonflikte gewaltfrei und konstruktiv ausgetragen werden. Im Regelfall nutzen Vereine, Fans, aber auch schon mal Sicherheitsverantwortliche diese Expertise der Fanprojekte oder wägen sie bei ihren Entscheidungen mit ab. Diese Rolle wird aber an ein paar Standorten in Deutschland immer mal wieder in Frage gestellt. Aus unserer Sicht völlig unbegreiflich. Die Polizei betont gerne ihre gesetzliche Grundlage. Auch Fanprojekte haben eine gesetzliche Grundlage, sie arbeiten nach dem Sozialgesetzbuch, genauer gesagt dem SGB VIII.

Allerdings wird ein Fanprojekt gerne mal in eine Schublade mit den Fanszenen oder Ultragruppen gesteckt. So wird der Eindruck erweckt, es handle sich bei einem Fanprojekt um so eine Art legaler Organisationsrahmen der Ultras. Das ist aber nicht so. Im Zuge dieser falschen Zuschreibung wird den Fanprojekten ihre neutrale Rolle abgesprochen. Ich weiß schon, dass diese Neutralität, auf die meine Kollegen und wir auch als KOS gerne pochen, manchmal bei anderen Instanzen und Behörden anders empfunden wird. Nämlich als „neutral“ in Anführungszeichen mit einem starken Touch Sympathie für die Fans. Ja, es ist eine kritische Parteilichkeit. Aber seien sie versichert, diese wird dazu genutzt, auch selbstkritische Prozesse bei den Fans anzustoßen. Aber eben aus dieser Position heraus, also an der Seite der Fans und nicht aus der einer strafenden Instanz.

Bei all den aktuellen Problemen und Herausforderungen, beispielsweise beim Thema „Rechtsextremismus“, die unsere Gesellschaft zu bewältigen hat, sehe ich – wie ich anfangs schon mal sagte – im Bereich des Fußballs eine ungeheure Energie. Zum einen, weil es im Fußball um positive Gemeinschaftserlebnisse geht, die die Menschen über ihre Verschiedenheit hinweg – sei es religiös, politisch oder was auch immer – verbinden. Zum anderen, weil es seit nunmehr fast zwanzig Jahren Fangruppen gibt, die ausgerechnet dort viel Gutes tun. Die für Bedürftige, Obdachlose oder Kinderkrebskliniken sammeln oder auch Flüchtlinge sehr konkret unterstützen. Die in ihren Vereinen die Historie aufarbeiten und sich dafür einsetzen, dass ihr Verein allen Mitgliedern eine echte Heimat ist. Die dafür aber auch mitsprechen und mitbestimmen und respektierter Bestandteil dieses Spektakels sein wollen.

Viele Fan-Aktionen entziehen sich wohlthuend der schnöden Kosten-Nutzen-Logik. Die aufwendigen und kreativen Choreographien werden völlig ohne Unterstützung von außen teils über Wochen von hunderten Fans produziert. Nur um dann zwei Minuten zu einem Spiel präsentiert zu werden. Ein positiver Irrsinn, wie ich finde. In diesem Sinne spreche ich gerne über die positive Kraft des Sports, wie auch der Fankultur. Sie macht den Fußball gerade in Deutschland zu einem Spektakel, an dem Millionen Menschen gerne teilhaben, trotz aller Sicherheitsdebatten rund um den Fußball.

Die Fanprojekte helfen mit, die Fankultur zu bewahren, und somit das nicht-kommerzielle Herz des Fußballs. Die Fanprojekte setzen auf Dialog und Kommunikation, weil genau das in einer Gesellschaft wie der unseren, alternativlos ist, wenn ein friedliches Zusammenleben auch weiterhin gelingen soll. Die Fanprojekte geben niemanden auf, sie setzen darauf, dass jeder Mensch, auch wenn er einmal Mist gebaut hat, positive Talente und Kompetenzen hat, die es zu stärken gilt.

Von daher kann ich Sie – sehr geehrte Gäste, Partner, Freunde und Unterstützerinnen des Fanprojektes – alle nur dazu ermuntern: Unterstützen sie auch weiterhin und mit aller Kraft diese spezielle Arbeit, weil sie für die Gesellschaft eine sehr wertvolle Arbeit leistet. Das können Sie an der ganz konkreten Tätigkeit des heute zu feiernden Fanprojekts Augsburg sehr gut nachvollziehen.

Alles Gute für die kommenden Jahre liebe Kolleginnen und Kollegen und weiterhin viel Kraft und Energie für Eure tolle Arbeit.

Für die KOS
Volker Goll
Augsburg, 20.09.2018

Sozialgesetzbuch (SGB) - Achtes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe - (Artikel 1 des Gesetzes v. 26. Juni 1990, BGBl. I S. 1163)

§ 11 Jugendarbeit

(1) Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.